



Jubiläumsausgabe



6 Jahre



Senioren-Zeitung



Erinnerungen an Advent und Weihnachten von damals

Wie war es damals, zur Kinderzeit der heutigen Senioren? Sie können sich mit Sicherheit noch gut daran erinnern, als Weihnachten noch ein Fest der Liebe und Besinnung war. Die ganze Adventszeit war eine Zeit der Ruhe, wo man bei Kerzenlicht zusammen saß und sich zeitgemäße Geschichten erzählte. Nur während des Krieges störten Bomben- oder Granateinschläge sowie Flugzeuglärm. In dem dürrtig eingerichteten Zimmer erwarteten wir Kinder voll Sehnsucht die Ankunft des Christkindes. Den sorgenvollen Blick der Mutter konnten wir damals noch nicht verstehen. Jeden Abend, wenn bei bitterer Kälte die Sonne unterging und sich der Himmel feuerrot verfärbte, sagte unsere Mutter: "Seht Kinder, das Christkind ist am Backen für alle Kinder dieser Welt." Wir glaubten unserer Mutter und wussten nicht, wie hart sie beim Bauern arbeiten musste, um an das Mehl und ein bisschen Milch zu kommen, damit sie uns die Hoffnung auf eine Handvoll Plätzchen erfüllen konnte. Am Heiligen Abend saßen wir dann vor dem karg geschmückten Tannenbaum, freuten uns über die wenigen Plätzchen und ein paar Äpfel, welche einsam

auf dem Gabentisch lagen. Vor lauter Freude übersahen wir die Tränen, die der Mutter, aus welchem Grund auch immer, über die Wangen liefen. War es das Glück über uns Kinder, oder die Sorge um unseren Vater, der an der Front oder in Gefangenschaft war? Beides wird wohl richtig gewesen sein. Wir Kinder wünschten uns auch schon mal beim Christkind ein kleines Spielzeug oder ein paar warme Socken für den Winter. Doch sehr schnell hatten wir begriffen, dass zwischen Wunsch und Wirklichkeit eine große Lücke bestand, die auch im späteren Leben nicht immer leicht zu schließen war. Viele Senioren haben solche Erlebnisse ein Leben lang nicht vergessen, wodurch ihnen manche Enttäuschung erspart blieb. Bevor wir dann in der Heiligen Nacht todmüde ins Bett fielen, uns in den Strohsack kuschelten und auf dem mit Haferspreu gefüllten Kopfkissen einschliefen, dankten wir dem Christkind für die „reiche“ Bescherung in der Nacht, die uns Kinder glücklich machte.

Otto Kuhn, Losheim am See
Mitglied der Seniorenredaktion

Weihnachten in der Evakuierung

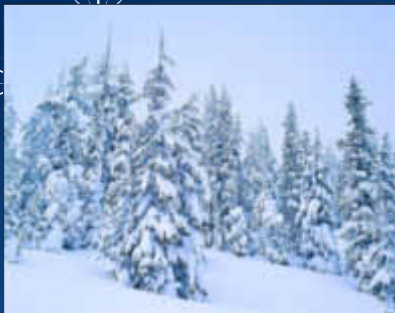
Zweimal - 1939 und 1944 - musste meine Mutter mit uns vier Kindern die Heimat verlassen und in eine uns ganz und gar unbekannte, aber sichere Gegend Deutschlands flüchten.

Im Frühjahr 1939 lagen schon Organisationspläne für die Evakuierung der saarländischen Zivilbevölkerung vor. Im Saarland und der Pfalz, d.h. zwischen Mosel und Rhein wurde eine etwa 10 km breite Zone von der Grenze landeinwärts zur so genannten Roten Zone erklärt. Daran schloss sich weiter landeinwärts eine etwa 20 km breite Grüne Zone an, die im eigentlichen Westwallgebiet lag. Im Falle des Krieges sollte die gesamte Zivilbevölkerung aus der Roten Zone evakuiert werden und im Falle eines feindlichen Einmarsches auch die der Grünen Zone. Am 3. September, am Tag der Kriegserklärung durch Frankreich und Großbritannien, erfolgte der Evakuierungsbefehl. Unter hohem logistischen Aufwand mussten die 300.000 Bewohner der Roten Zone Haus und Hof verlassen und in eine fremde Gegend ziehen, die ihnen von der Regierung zugewiesen wurde und aus der sie im Sommer 1940 wieder zurückkehrten. Die 2. Evakuierung im Herbst 44 erfolgte unsystematisch und bezog sich sowohl auf die Rote als auch auf die Grüne Zone. 1939 wohnten wir in der Roten Zone und fielen so unter den Evakuierungsbefehl. Unser neues Domizil war nun Ilsenburg im Harz, wo wir zu einem älteren Ehepaar in ein wunderschönes großes Haus einquartiert wurden, in die Villa „Lug ins Land“ mit vielen hohen Räumen. Ein riesengroßer Garten umgab das Haus, wo wir Kinder uns nach Herzenslust austoben konnten. Nicht alle Saarländer hatten es so gut geraten wie wir bei Herrn und Frau Schöne. Wir waren willkommen, und sie zeigten uns jeden Tag ihre Freundlichkeit und Liebe zu uns Kindern, die ihr Haus mit Leben erfüllten. Das Weihnachtsfest, das wir zusammen feierten, bleibt mir für immer in allen Einzelheiten in Erinnerung,

war es doch eines der schönsten in meiner Kindheit. Am Heiligabend wurden unsere Augen ganz groß, als das Glöcklein uns ins Wohnzimmer rief, und wir die meterhohe geschmückte Tanne, die bis zur Decke reichte, sahen, und darunter Geschenke für uns Kinder: ein Puppenstubenwagen mit Puppe, eine Puppenwiege, ein Baukasten, ein Teddybär und Bilderbücher. Unser Kinderherz schlug höher, als wir die unerwarteten Gaben betrachteten und vor lauter Staunen uns nicht trautes, näher an die Geschenke heranzugehen. Der Tisch war reichlich gedeckt mit Plätzchen, Nüssen und Äpfeln, es fehlte an nichts. Sie sorgten auch weiter für unser Wohlergehen, und als ich an Ostern eingeschult wurde, bekam ich eine große Schultüte mit einem dicken Osterei. Wie kontrastreich waren die Erlebnisse während der 2. Evakuierung. Wir waren nach Sickersdorf in Mittelfranken zu einem reichen Bauern zwangseinquartiert worden, und die ganze Familie zeigte uns jeden Tag ihren Unmut über unser Dasein in ihrem Haus. Das war sehr schwer für meine Mutter-ein Jahr vorher - war mein Vater gefallen, und jetzt hieß es durchhalten, bis wir wieder zu Hause waren. Das Weihnachtsfest war sehr traurig. Am Heiligabend durften wir in ihrem Wohnzimmer sitzen ohne Tannenbaum, ohne weihnachtlichen Schmuck und ohne das klitzekleinste Geschenk für uns Kinder. Es stand ein Kuchen auf dem Tisch, von dem jeder sich ein Stück nehmen durfte. Wir waren froh, als wir wieder in unserem ärmlichen Zimmer waren und mit unserer Mutter singen und spielen konnten. Leider habe ich Ilsenburg nicht mehr besucht, aber meine Geschwister, die nach Jahrzehnten das Haus wieder fanden und alle Orte aufsuchten, erzählten mir, was aus der Villa „Lug ins Land“ geworden war. Sickersdorf wollten wir alle nicht mehr sehen.

Gertrud Dewald, Bachem
Mitglied der Seniorenredaktion

Weihnachtsstimmung



Auf den Straßen - Schweigen,
Lichtermeer, bunte Reigen.
Schnee behangene Bäume,
versunkene Welt der Träume.

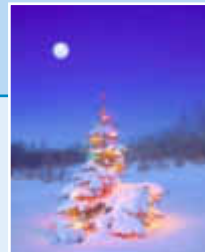
In den Stuben hört man's singen,
vom Turm still ein Glöcklein klingen.
Mitternacht!
In die Dunkelheit wird Licht gebracht.

Es strahlt hinein in alle Herzen,
leuchtet uns wie tausend Kerzen.
Nach dem Stall,
wo Engel mit Posaunenschall
verkünden voll Freud':
Gottes Sohn ist uns geboren heut.

Otto Kuhn
Losheim am See
Mitglied der Seniorenredaktion

Gedanke

zur Weihnacht



Millionen Menschen überall auf der Welt,
Millionen Meinungen Contra und Pro.
Was mir selbst zu Weihnacht einfällt,
mich jedenfalls stimmt es recht froh;
ganz einfach nur so.

Muss man sich denn um Gründe sorgen,
vorgegebene Wege geh'n?
In meiner Herzenswärme geborgen,
so will ich Weihnachten versteh'n!

In Frieden will ich sicher sein,
dass niemandem ein Leid geschieht.
Ich wünsche allen Groß und Klein,
dass jeder Mensch das auch so sieht.

Kein Krieg, kein Streit, kein böses Wort.
Wie wär es schön, wenn jeder lacht.
Frieden für alle - an jedem Ort,
in diesem Sinn: „Frohe Weihnacht“

Werner Becker, Bergen

Was schenke ich bloß zu Weihnachten?

Eine Frage, die sich viele stellen. Eigentlich hat jeder, was er braucht. Kleinere Wünsche erfüllt man sich oder anderen heutzutage zwischendurch, die Kinder sind mit Kleidung und Spielzeug gut versorgt, und die Erfüllung mancher Wünsche scheitert am Geldbeutel des Normalbürgers.

„Ich schenke nur noch Geld!“, sagte mir eine Bekannte. „Das kann jeder brauchen. Das kommt bei Groß und Klein gut an, und dann können sie damit machen, was sie wollen!“ Wenn dieses Beispiel Schule machte, dann würden nur noch Geldbeträge hin und her geschoben - da kann man das Schenken gleich bleiben lassen! Was, außer Geld, ist wertvoll und begehrt? Was kann jeder brauchen, und was hat jeder zu verschenken? ... Zeit natürlich!

Zeit ist immer ein Stück Lebenszeit. Gemeinsame Zeit ist etwas Verbindendes, ist gelebte Liebe und Anteilnahme. In unserer hektischen Zeit haben wir kaum noch Zeit füreinander, besonders in den Familien. Sogar die Kinder haben schon volle Terminpläne. Was für eine liebevolle Geste, sich für den anderen Zeit zu nehmen, ihm seine Zeit zu widmen! Man könnte, Kinder wie Erwachsene, einen Wunschzettel schreiben lassen, wofür man sich vom anderen Zeit wünscht und wie viel, und der Betroffene könnte sich aussuchen, welche Wünsche er erfüllen will oder kann und entsprechende Gutscheine ausstellen. Man könnte auch einen „Wunschzettel“ verschenken, auf dem steht, was man wie oft für den zu Beschenkenden tun will, z.B. „3x Rasenmähen“, „5x Besuch“, „3x Einkaufsbegleitung“, „4x Zuhören“, usw. Natürlich könnte man auch blanko-Zeitgutscheine ausstellen, z.B. für 1/2 Stunde, 1 Stunde, 1/2 Tag, 1 Tag, usw. und der Beschenkte kann dann bei Einlösung bestimmen, wie diese Zeit zu verwenden wäre, wozu er Lust hat, was ihm gut tun würde, oder was er gerade brauchte. Da gibt es dann kein Abwinken, keine Ausrede, kein Vertrösten, denn die Einlösung eines Gutscheines bei Vorlage ist Ehrensache, auch wenn's einem mal nicht so in den Kram passt. Das ist ja eben das Geschenk, dass man dem anderen zuliebe mal zurücksteckt und ihm seine Zeit zukommen lässt.

Zeit ist das Kostbarste und das Persönlichste, was man einem Menschen schenken kann.

Verschenken wir zu Weihnachten an unsere Lieben, an Freunde oder Nachbarn doch einfach mal Zeit!

Rosemarie Lehnen
OT Rissenthal



Vorweihnacht



Über der grauen Stadt
hängt
frostigklar
die Wintersonne.
Sie wirft kein Licht,
weckt keinen Schatten
und hängt nur
fern und traurigfremd
ins Himmelgrau.

Über den Straßen jener Stadt
da hängen tausend Lichter
aufgereiht
zu langen Lichterketten
geformt
zu Märchenbildern
und Figuren
und geben doch
kein Licht
und keinen Schein.

Sie hängen nur
verloren
zwischen hohen, kaltgrauen
Mauern
und blicken
verwundert
in den Tag hinein.
Und in den Straßen,
im kalten, grauen Neonlicht,
da hasten
Menschen,
Weihnachtsfreude einzukaufen,
rechtzeitig
ein paar Wochen vor dem Fest.

Aus einem
Laden
tönt es
„Oh du stille...“

- die Autos haben grade grüne
Welle -
und geht jetzt unter
im Motorensang.

In einer grauen Mauer
jener Straße,
da wird ein Fenster
hell
von einem warmen Schein:
da zündet eine Hand
ein Kerzlein an
und steckt dem grauen Grau
ein freundlichmildes
Lichtlein
auf.

Rosemarie Lehnen
OT Rissenthal

Ihr Bus nach Losheim, zum Losheimer Markt und Globus - der Losheimer Marktbus, montags und freitags für 0,50 Euro

Seit nunmehr 10 Jahren gibt es in Losheim den „Marktbus“, ein Service der Gemeinde Losheim am See und der Saar-Pfalz-Bus. Am Montag und Freitag jeder Woche verbinden ein „Marktbus“ bzw. „Marktfahrten“ die Ortsteile mit dem Kernort Losheim und dem Globus. Die Beson-

derheit bei diesem ÖPNV-Angebot: Die Fahrt kostet nur 0,50 Euro.

Der komplette Fahrplan erscheint einmal monatlich hier im Amtsblatt oder jederzeit im Internet unter: <http://www.losheim-stausee.de/gemeinde-losheim/marktbus.html>

Ohne folgende Spender(innen) wäre dieser Service der Gemeinde Losheim am See, der Fa. Huth Reisen und der Saar-Bus nicht möglich:

Hirschapotheke, Saarbrücker Str. 19
Marktapotheke, Saarbrücker Str. 8
Lindenapotheke, Bahnhofstr. 4
Sparkasse Merzig-Wadern, Saarbrücker Str. 10
Volksbank Unter Saar eG, Trierer Str. 1
V.L.U. Vereinigung Losheimer Unternehmen, Merziger Str. 3
Café-Konditorei Louis, Saarbrücker Str. 14
Saarland-Versicherung, René Hissler, Am C.-D.-Platz 2
Dr. Waas u. Dr. Rimmel, Saarbrücker Str. 20
GP Drs. Dinkelaker-Klöpper-Muhm-Andres, Saarbrücker Str. 8
Dr. Josef A. Breuer, Saarbrücker Str. 9
LIDL Vertriebs GmbH&Co.KG, Haagstraße 14a
TWL Technische Werke der Gemeinde Losheim GmbH, Streifstr. 1
Dr. Ch. Baschab, Notar, Streifstr. 1
Globus Handelshof Losheim, Dr. Walter Bruch GmbH & Co. KG, Haagstr. 60
Globus Baumarkt Losheim GmbH & Co. KG, Saarbrücker Str. 207